

**Predigt**  
**für den 28. Sonntag i.J. C**  
**IN St. Anton, 09.10.2022**

*2 Kön 5,14-17 – Lk 17,11-19*

*Glaube und Glück*

- \* Zwischen Glück und Glaube besteht ein Zusammenhang. Dies hat eine Studie herausgefunden, die über zehn Jahre lang mehr als 100.000 Erwachsene in Europa sowie Nord- und Südamerika befragt hat. Gläubige Menschen – und unter ihnen mit weitem Vorsprung die Christen – bezeichnen sich in bedeutend höherem Maß als glücklich, als es Nichtreligiöse tun.
- Selbstverständlich ist der christliche Glaube nicht der einzige Auslöser, der im Leben eines Menschen für Glück sorgt: Die allermeisten glücklichen Menschen nennen ihre Familien und Freude als Gründe, glücklich zu sein. Tätigkeiten, die ihnen Freude machen, seien es berufliche oder ehrenamtliche, gehören ebenso dazu wie materielle Sicherheit. Zu diesen Faktoren kommt bei religiösen Menschen allerdings noch ihr Glaube „obendrauf“; der beschert ihnen zusätzliches Glück. Dies liegt, wie die Studie zeigt, vor allem an drei Eigenschaften des Glaubens:

Zum ersten bringt der Glaube Sinn ins Leben. Ein Christ ist überzeugt: Ich bin von Gott gewollt – mehr noch, ich bin von Gott geliebt; weil Gott mich liebt und weil er mich auf dieser Erde braucht, existiere ich. Gott hat mich mit einer einzigartigen Mischung aus Fähigkeiten und Begabungen ausgestattet und mir einen Auftrag ins Leben mitgegeben; dieser lautet: mit dem, was ich bin, was ich habe und kann, Gottes Liebe weiterzugeben, indem ich großzügig Gutes bewirke und dadurch meine Welt besse mache, als ich sie vorgefunden habe. Darin liegt der Sinn meines Lebens; dieser Lebens-Sinn beschert mir Glück.

Ein zweites Plus bringt der christliche Glaube: das Wissen, dass Gott der Urheber alles Guten in meinem Leben ist. Was ich an Schönerem vorfinde und genießen darf, ist nicht einem Zufall entsprungen, und es ist schon gar nicht selbstverständlich. Gott hat mir all das geschenkt, einfach weil er mich liebt. Das lässt mich dankbar sein gegenüber Gott; Dankbarkeit ist einer der sichersten Wege, glücklich zu sein. Und wenn mir das Leben mal nicht die Sonnen- seite zeigt, weiß ich: Gott ist auch in den Schwierigkeiten anwesend; er begleitet mich auch da und gibt mir Kraft für jeden nächsten Schritt. Und wenn er es für richtig hält, lässt er schwere Zeiten für mich auch wieder enden.

Noch einen dritten Bonus hat der gläubige Mensch: Er schaut über den irdischen Teil seines Lebens hinaus; er weiß: nach diesem Leben kommt noch etwas, und zwar etwas richtig Schönes! Ich muss

mein Leben auf dieser Erde nicht ängstlich festhalten – das kann ich sowieso nicht. Stattdessen vertraue ich darauf: Wenn ich sterbe, falle ich nicht ins Nichts, sondern in Gottes ausgebreitete Arme. Der Tod ist nicht der Untergang meiner Existenz, sondern der Übergang in ein neues, ausschließlich schönes Leben, das mir ewig bleibt; Gott selbst schenkt es mir, wiederum weil er mich liebt und es nicht zulässt, dass ich als sein geliebtes Kind irgendwann nicht mehr da wäre. Auch das ist ein echter Glücks-Bringer: das Wissen um die Unzerstörbarkeit des eigenen Lebens.

\* Liebe Schwestern und Brüder, als gläubige Menschen sind Sie hier versammelt. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie immer wieder das spüren, was die Studie ans Licht gebracht hat: Christen, die an Gott glauben, finden in ihrem Leben die Extra-Portion Glück! Diese besteht – zusammengefasst – in der Gewissheit, dass sie von Gott gewollt und geliebt sind.

Als Gottes Geliebte entdecken gläubige Menschen einen Sinn in ihrem Leben, nämlich die Liebe, die sie von Gott erfahren, großzügig weiterzugeben.

Sie schreiben alles Gute ihres Lebens Gott zu und sind ihm dankbar dafür – und durch schwere Zeiten gehen sie im Vertrauen auf Gottes Anwesenheit und Kraft.

Sie wissen, dass ihnen das ewige Leben blüht. Ja, wer sich von Gott geliebt weiß, hat allen Grund, glücklich zu sein!

\* Dieser Zusammenhang von Glaube und Glück ist uns, liebe Schwestern und Brüder, sowohl in der Lesung aus auch im Evangelium begegnet.

Die Lesung aus dem Alten Testament hat uns einen Feldherrn namens Naaman vorgestellt; er stammt aus Aram, einem mit Israel verfeindeten Land. Naaman litt an Aussatz, einer hoch ansteckenden Krankheit ähnlich der Lepra. Durch eine gefangene Israelitin erfährt Naaman von einem Propheten namens Elischa, der in Israel am Jordan wohnt und ihn heilen könnte. Mit vielen wertvollen Geschenken macht sich Naaman auf zu Elischa, doch dieser empfängt ihn nicht einmal persönlich. Er schickt lediglich einen Boten zu Naaman hinaus, der ihm mitteilt, er solle siebenmal im Jordan untertauchen, dann werde er geheilt. Naaman ist enttäuscht über diese Information; er hätte sich eine Begegnung mit dem berühmten Elischa und ein spektakuläres Heilungs-Ritual erwartet. Doch schließlich befolgt er die Anweisung und wird von seiner schlimmen Krankheit geheilt.

Es dauert ein bisschen, bis Naaman versteht, warum Elischa ihm nicht persönlich begegnet ist und auf irgendwelche Rituale zur Heilung verzichtet hat: Elischa wollte nicht als derjenige in Erscheinung treten, der heilt, sondern ihm ging es darum, dass Naaman erkennt: Gott selbst hat ihn geheilt – ohne Zutun eines Menschen! Weil Naaman dies noch nicht kapiert, als er aus dem Jordan steigt, weigert sich Elischa, dessen Geschenke, sozusagen den Lohn für

die Heilung, anzunehmen. Allein Gott gebührt dieser Lohn – und nun hat Naaman verstanden: Er nimmt Erde aus Israel mit nach Hause, damit er dort dem Gott Elischas einen Altar bauen und ihn dort anbeten kann. Naaman dankt dem, der seine Heilung bewirkt hat; dem Gott Israels. Er ist gläubig geworden – und glücklich.

\* Das Evangelium zeigt auf ähnliche Weise, dass Gott allein der Urheber des Guten ist. Zehn Aussätzige werden von Jesus geheilt; einer von ihnen kehrt nach der Heilung zu Jesus zurück. Dieser eine, ein Samariter – auch er ist Mitglied eines mit den Juden verfeindeten Volkes – ist gläubig geworden. Im Gegensatz zu den anderen neun, die die Heilung offensichtlich für selbstverständlich nehmen, spürt er das Wunder, das Gott selbst an ihm gewirkt hat, und dankt Gott dafür. Die neun sind gesund geworden; der eine zusätzlich noch gläubig – und damit glücklich.

\* Liebe Schwestern und Brüder, nehmen wir uns an Naaman und dem Samariter ein Vorbild. Als gläubige Menschen sehen wir mehr – und wir sehen tiefer – als andere: Wir wissen uns von Gott geliebt, der uns ausstattet mit Lebenssinn, mit reichlich Gutem wie auch mit Kraft für schwere Zeiten und mit der ewigen Dimension unseres Lebens. Dieser Glaube an Gott beschert uns die Extra-Portion Glück!